

Pränumerations-Preise:

Für Arab:	
Ganzjährig	14 fl. — kr.
Halbjährig	7 " — "
Vierteljährig	3 " 50 "
Mit Postversendung:	
Ganzjährig	16 fl.
Halbjährig	8 " — "
Vierteljährig	4 " — "

Arader Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedesmalige Insertion 30 kr. ö. W.

Er scheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen. Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Redactions- und Administrations-Bureau: Hauptgasse Nr. 2, im A. K. Steinitzer'schen Hause, 2. Stock.

Aufträge für Inserate übernehmen auswärts die Herren Haassenstein & Vogler in Wien, (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Basel, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a/M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oepel in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a/M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

Mit 1. August

beginnt ein neues Abonnement auf die

Arader Zeitung.

Pränumerations-Bedingnisse:

für Arab		für Auswärtige	
mit täglicher Zustellung ins Haus:		mit täglicher Postversendung:	
Halbjährig	7 fl. — kr.	Halbjährig	8 fl. — kr.
Vierteljährig	3 " 50 "	Vierteljährig	4 " — "
Monatlich	1 " 20 "	Monatlich	1 " 40 "

Von einem jeden Tage ab kann auf die "Arader Zeitung" abonniert werden, jedoch wegen Expeditionsrückständen derart, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monats zusammenfallen muß.

Die Pränumerationsgelder bitten wir franco einfinden zu wollen. Arab, im Juli 1872.

Die Administration.

Politische Uebersicht.

Arab, 15. Juli.

Nicht minder interessant, als der zur Friedigung aller Patrioten eingetretene Compromiß in Croatien ist die im Agrarer Landtag sich vollziehende Parteinestaltung. Durch den Austritt des Baron Prandau aus den Club der Unionisten und die Trennung des Makanec und Genossen von der nationalen Partei bilden die gemäßigten Anhänger beider Lager jene respectable Partei der Mitte, für welche einflußreiche croatische Politiker wiederholt das Wort ergriffen. Die oppositionelle Minorität des Agrarer Landtags besteht demnach heute aus den schroffsten Unionisten unter Führung des ehemaligen Barons von Rauch, des Herovic und Kreidvoj, ferner aus den südslawischen Träumern, die sich um die Fahne des extremen Makanec scharen. Je kleiner in der Regel eine Partei ist, um so kühner sind ihre Ambitionen, und so darf man sich nicht darüber wundern, daß die Fraction Makanec nicht nur dem ungarisch-croatischen, sondern auch dem österreichisch-ungarischen Ausgleich den Krieg erklärt hat. Von den beiden äußersten Fractionen ist kein Einziger weder in die Reg-

nicular-Deputation, noch in den ungarischen Reichstag gewählt worden.

"Hon" bringt einen Artikel über die Wahlreform.

Das genannte Blatt gibt jetzt gern zu, daß die Reform des Wahlgesetzes unerläßlich sei, nur müsse man eine andere Basis für die Reform suchen, als sie der Minister des Innern in seiner Novelle aufstellt. Was die Frage betrifft, ob Censur oder allgemeines Stimmrecht, so spricht sich "Hon" für erstere aus, um jedoch einen gerechten Censur zu finden, sei vorerst die Durchführung der Steuerreform nothwendig.

Das Jesuitengesetz hat also die Sanction des Bundesrathes und des Kaisers Wilhelm erhalten. Der Berliner "Staatsanzeiger" publicirte vorgestern das bezügliche Gesetz, sowie die Ausführungsbestimmungen zu demselben. In diesen letzteren scheint uns aber die schwache Seite dieser von den Liberalen Deutschlands mit so viel Mühe zu Stande gebrachten Erregenschaften zu liegen. Denn mit der Ueberwachung und Vollzugsstreckung der im Jesuitengesetz enthaltenen Bestimmungen sind nicht Reichsorgane, die in unteren Instanzen nicht existiren, sondern die betreffenden Landesbehörden beauftragt. Dadurch ist dem Particularismus der weiteste Spielraum zu „authentischen Interpretationen“ gelassen. Es lautet es ja schon vor der Publicirung des Gesetzes, daß den bairischen Ultramontanen, die heftigst in der Münchener Kommer über die Majorität verfügen, Bedenken aufstiegen seien, ob die Ausdehnung des Jesuitengesetzes auch auf Wien nicht gegen die Bestimmungen der Baren vom Reiche zugehörigen Reservatrechte verstoße. Es wird der starken Hand des Fürsten-Kanzlers bedürfen, um solche aufgeworfene Competenzfragen zu besitzigen.

Der „R. Z.“ zufolge ginge man damit um, bei Köln, ein freies Lager für 100,000 Mann zu errichten. Die Richtigkeit dieser Meldung wird, obwohl sich die von diesem Blatte gebrochene Nachricht meistens durch ihre Zuverlässigkeit auszeichnen pflegen, doch erst abzuwarten sein.

Durch die Zeitungen geht die Nachricht von einer Verminderung der französischen Kriegsmarine auf ein Drittel der Stärke ihres Bestandes von 1870 mit dem Hinzufügen, daß diese Maßnahme einem Verzicht Frankreichs auf eine irgend belangreiche Offensive zur See gleichkomme. Ein Berliner Correspondent der „Magdeburger Zeitung“ schreibt darüber: „Diese Angabe ist thätlich nicht begründet. Allerdings hat eine unerhebliche Verminderung des Marinebudgets stattgefunden, indem dasselbe von 178 Millionen Francs im Jahre 1871 auf 148 Millionen im

Jahre 1872 herabgesetzt worden ist. Durch diese Verminderung sind aber zunächst und vorzugsweise die Verwaltungszweige, sodann der Personalbestand betroffen worden, nicht aber das Material, welches im Gegentheile unausgesetzt vermehrt wird. Namentlich sollen fortan flachgehende Fahrzeuge zum Angriff von Küsten gebaut werden. Eine zeitweilige Verlingerung des Personals der französischen Marine hat übrigens wenig zu bedeuten, da die Zahl der ausgebildeten Mannschaften in Folge des Krieges auf nicht weniger als 65,000 gestiegen sein soll.“

Die „Gazetta d'Italia“ schreibt, daß der Papst am 2. Juli den französischen Gesandten, bevor derselbe in Urlaub reiste, empfangen und sodann 52 römischen Curatpriestern, angeführt von Pater Capelli, Pfarrer von San Carlo, Audienz gegeben habe. In seiner Antwort auf die vom Chorführer verlesene Adresse deutete der heilige Vater auf eine Periode der Action und der Energie hin, in welche der Vatican treten müsse. Auch die katholische Sache habe nöthig, sich in wirksamer Weise zu rühren und mühtig die Schlachten des Herrens zu schlagen. Mit Wort und Schrift sei nicht Alles zu thun, es bedürfe der Action. Er habe sich in diesen Tagen Gott für ein gewisses Anliegen empfohlen; die Zuhörer wüßten ihr mit ihrem Gebete unterstützen. Es ist kaum zu bezweifeln, daß diese geheimnißvollen Andeutungen sich auf den Wahlkampf beziehen, zu welchem die italienischen Katholiken berufen worden sind.

Dem „Fankulla“ wird aus Marseille geschrieben, daß in den französischen Kirchen sich Oserische zur Aufnahme der Petrepennige befinden. Der Inhalt derselben werde monatlich regelmäßig nach Rom gesandt. Dagegen sei an die Pfarrer Südfrankreichs ein Rundschreiben gekommen, welches dieselben ermächtigt habe, diese Gaben für die Monate Juni und Juli den Agenten von Don Carlos einzuhändigen (?). Thiers habe den Agenten der Carlisten gegenüber eine scandälöse Langmuth gezeigt. Im Osten von Perpignan sei von den Carlisten ein Castell in Pacht genommen worden, wo Recuten eingercirt, Cadres gebildet und Streikräfte organisiert werden. Notorisch sei, daß der Lieferant der französischen Garnison auch die Bedürfnisse jenes Castells besorgt habe. Die Fuchsmacher der Stadt haben dem Prätendenten gute Remingtons und Patronen geliefert. Von Foix werden täglich Maulthiere mit Lebensmitteln an die Grenze geendet, in Carcaïsson öffentliche Anwerbungen angestellt, wozu die Officiere von Rom aus geliefert werden. „Fankulla“ schöpft diese Nachrichten aus consularischen Berichten.

Feuilleton.

Ueber antediluvianische Menschengerippe.

Der Geologe, Dr. R. Zittel, schreibt in der „Südd. Presse“:

Ueber das menschliche Skelet, welches Herr Rivière am 26. März d. J. in der Höhle von Baoussé-Rouffé bei Mentone entdeckt hatte, erstattete Professor Quatrefages der französischen Academie in der Sitzung vom 19. April Bericht. Es geht daraus hervor, daß Herr Rivière seit Monaten mit der Untersuchung der genannten Höhle beschäftigt ist. Mehrere tausend roh behauene Feuersteine, Werkzeuge aus Stein, verschiedene Land- und Meeres Conchylien und eine große Anzahl Reste von Diluvial-Säugethieren, worunter Höhlenbär, Dickhäuter und Wiederläufer, hatten sich beim Ausräumen des Lehms im Grunde der Höhle gefunden. In einer Tiefe von 6 1/2 Meter unter dem ursprünglichen Boden kam endlich ein vollständiges, wohlerhaltenes Menschenskelet zu Vorschein. Dasselbe lag auf der linken Seite, und zwar in der Stellung eines Schlafenden, der plötzlich vom Tode überrascht wird. Abgesehen von einigen durch Druck verursachten Verletzungen und Verschiebungen hat das Skelet seine Form wohl bewahrt. Der Kopf besitzt die Merkmale eines Dolichocephalen (Langkopfes) und läßt nichts Auffallendes erkennen, als etwa die kräftige Entwicklung des Unterkiefers. Interessant ist es, daß dieser vorjüdische Mensch einen Gesichtswinkel von 80 Gr., also ein wahrhaft classisches Profil

zu besitzen scheint. Auch im übrigen Skeletbau läßt sich kein Merkmal nachweisen, welches den Höhlenbewohner von Mentone dem Affen näherte.

Ueber die vor einigen Jahren in der Höhle Cro Magnon im Departement de la Dordogne ausgegrabenen menschlichen Schädel und Knochen, welche ebenfalls der älteren Steinzeit angehören, liegen bereits mehrere Abhandlungen vor. Man weiß daraus, daß Süd-Frankreich während der älteren Steinzeit, also in einer Periode, wo noch die großen Höhlenraubthiere, Mammuth, Rhinoceros und Rennthiere Europa bevölkerten, von einer ungemein starken, hochgewachsenen Menschenrace bewohnt war, welche mit keiner der jetzt existirenden übereinstimmt. Durch die wichtige Entdeckung Rivière's scheint, wenn sich die ersten, kurzen osteologischen Notizen bestätigen sollten, hervorzugehen, daß die Race des Perigord auch am Ufer des Vorderarmes des Skelets von Baoussé-Rouffé eine ähnliche vernarbte Verletzung, wie man sie auch an dem Schienbein des männlichen Skelets von Cro Magnon beobachtet hatte.

Den Schädel fand Rivière mit zahlreichen durchbohrten Meerschnecken aus der Gattung Nassa (Neritica) und mit durchbohrten Hirschzähnen bedeckt; quer über der Stirn lag ein zugespitztes Instrument aus Stein und hinter dem Schädel zwei gezähnelte Lanzenspitzen aus Feuerstein. Außerdem fanden sich über und neben dem Skelet etwa hundert verschiedene, roh behauene, aber nicht polirte Feuersteinwerkzeuge, ein beinerner Pfeifen, mehrere aufgeklopfte Unterkiefer und Knochen vom Hirsch, Schwein

und Ochsen sowie eine Menge verschiedener Conchylien.

Es hat Herrn Quatrefages sicherlich eine besondere Genugthuung bereitet, daß er bereits in der Sitzung vom 16. April d. J. den Fund eines Menschenskelets aus der älteren Steinzeit im Perigord anzeigen und so Frankreich seinen alten Ruhm, das erste Land für vorhistorische Anthropologie zu sein, wahrnehmen konnte. Diesmal handelte es sich um die wegen ihrer Kunstzeugnisse hochberühmte Urbevölkerung von Laugerie-Basses im Perigord. Man hatte dort seit mehreren Jahren eine reiche Ausbeute an geschliffenen und eigenthümlich verzierten Werkzeugen aus Rennthierhorn gemacht und überdies eine Menge eingeritzter Zeichnungen von Thieren, ja sogar plastische Nachbildungen derselben auf Geräthen von Rennthierhorn gefunden. In den bildlichen Darstellungen jener Urbevölkerung des Perigord zeigt sich vielfach ein hochentwickelter Sinn für Perspective, wie man ihn nur manchem unserer angehenden Genremaler wünschen möchte.

Bei Laugerie-Basses hatten die Menschen der Steinzeit nicht in eigentlichen Höhlen gehaust, sondern unter dem Schutze vorstehender Felswände, welche das Ufer der Vézère begleiten. In der mächtigen, durch Einsturz und Abbröckelung entstandenen Schutthalde am Fuße der Felswand liegen die Werkzeuge, Kunstproducte, Rüthenabfälle und sonstigen Reste der ehemaligen Ansiedler begraben. Es existirt ein prachtvolles Tafelwerk von Christy und Variet (Reliquiae Aquitanicae), in welchem alle hervorragenden im vorigen Jahrzehent gemachten Funde abgebildet sind.

Das endlich doch der Öffentlichkeit übergebene Manifest der spanischen Conservativen zeichnet sich ebenso sehr durch Farblosigkeit als durch entschiedene Länge aus. Derjenige, der Aussicht hat, gewählt zu werden, solle sich bei den Urnen stellen; Derjenige, der eine Niederlage gewärtigt, solle wegbleiben. Die beste Kritik desselben gibt die Madrider „Libertad“, indem sie sagt: „Unglückliches Manifest, in welchem Sagasta abermals von den Progressiven sich losragt und sich bedingungslos zu den Conservativen stellt, in welchem Tapete und Alcala den ersten Rang unter den Anhängern des Königs für sich beanspruchen; in welchem General Rey und General Concha Furcht für das Los der September-Revolution äußern!“ Eine große Hurderei ist es jedenfalls, wenn die Unterzeichner des Manifestes verstehen, sie werden sich nie auf unheilvolle Partei-Coalitionen einlassen, während doch das bloße Nebeneinanderstehen von Namen wie Concha, Sagasta, Alcala und Rey für den Bestand der ungeheuerlichsten Coalition zeugt. Heuchlerisch ist auch die Klage in dem Manifest, daß die Staatsämter jetzt von dem radicalen Ministerium in bloße Wahlorgane verkehrt worden seien, während die Conservativen doch ihre Macht der schlimmsten Wahlbeeinflussung verdankt, Hunderte von Gemeinderäthen und Provinzial-Deputirten zu diesem Zweck aufgelöst, Tausende von Wählern willkürlich von den Listen gestrichen hatten.

Briefen aus Genf zufolge wird in der Schweiz in nächster Woche die Ankunft von Don Carlos erwartet, nachdem er überredet worden, seinen revolutionären Absichten in Spanien Valet zu sagen.

Die russische Regierung will entdeckt haben, daß die polnischen Geistlichen, welche unter dem Vorwande einer Badereise sich ins Ausland begeben, in der Regel Posen und Rom als ihre Reiseziel wählen, um sich von dort Instruktionen über ihr kirchliches Verhalten zu holen. Sie hat daher, wie die „Düffel-Zeitung“ meldet, angeordnet, daß polnischen Geistlichen Auslandspässe nur vom Ministerium des Innern und nur, wenn die Reise zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit dringend notwendig ist, ertheilt werden dürfen.

Der romanische Minister Cotajoru hat die für den Fürsten Carl nachgesuchte Erlaubniß, einen speciell romanischen Orden einzuführen, nicht erhalten. Die Pforte hat sich jedoch bereit erklärt, auf Empfehlung der romanischen Regierung ottomanische Orden zu verleihen. Die Pforte hat ferner in dringender Weise den Wunsch ausgesprochen, daß Rumänien, um eine auswärtige Einmischung zu verhindern, die Israeliten auf besserem Fuße stellen möge.

Bur Situation.

Dr. F. West, 14. Juli.

„Zweig auf Zweig seh' ich fallen.“ Also hört man alle Verwaltungsräthe der von ihrer Schwindelhöhe herabgefallenen Ausstattungs-Vereine allenthalben klagen; eine junge Eiche durch oppositionelle Finanzcapacitäten, namentlich durch Horn gegründet, liegt jedoch zur Stunde noch nicht im Staube, gleich der gestern im Heveser Comitae geschlossenen Gesellschaft ähnlicher Tendenz. Uebrigens könnte auch der eben berührte, heute noch intact bestehende Horn'sche Ausstattungsverein nur zu leicht den Fußstapfen seiner Verwandten folgen, indem derselbe auch auf gleich blendenden und ebenso haltlosen Principien fußen soll. Dieser Ansicht gibt auch in seinem Leader „Napló“

Neuerdings hat Herr C. Massenat die Ausgrabungen bei Laugerie wieder aufgenommen. Ihm glückte es, ein vollständiges menschliches Skelet unter Verhältnissen aufzufinden, die über sein hohes Alter keinen Zweifel lassen.

In einer Tiefe von 1-25 Metern fanden sich zahlreiche Culturreste, darunter auch mehrere mit Zeichnungen versehenen Gegenstände. Dieselben lagen über einer mit gewaltigen Felsblöcken erfüllten Schicht. Als man mittelst eines Stollens unter diese Blockschicht zu kommen suchte und bei dieser Arbeit eine Menge Feuersteinwerkzeuge gefunden hatte, traf man auf eine mit Abfällen erfüllte Aschenlage, welche sich unter den Felsblöcken fortsetzte. Noch unter dieser lag das menschliche Skelet. Nach Herrn Massenat hat man es hier mit dem Opfer eines Einsturzes der Felswand zu thun. Dafür wenigstens scheinen die gekrümmte Lage des Skelets und die Beschaffenheit der zerschmetterten Wirbelsäule und des Beckens zu sprechen. Auch in diesem Falle befanden sich durchbohrte Conchylien-Gehäuse (diesmal zwei Arten von Cypraea) in beträchtlicher Anzahl unmittelbar neben dem Skelet und zwar waren dieselben immer paarweise über den Körper vertheilt; zwei paar lagen auf der Stirn, eines neben jedem Oberarm, vier in der Kniegegend, zwei auf jedem Fuß. An Hals- oder Armbänder kann hier nicht gedacht werden; wohl aber scheinen diese Porzellanschnellen als Gewandschmuck gebient zu haben. Ueber die anatomischen Merkmale des Skelets

einen warnenden, rückhaltlosen Ausdruck und weist alle der Regierung unbesonnen, tendenziös ins Gesicht geschleuderten Insinuationen, aus der Luft gegriffenen, verleumdenden und gravirenden Beschuldigungen zurück. Man kann — fügt „Napló“ hinzu — seitens der feindseligen oppositionellen Organe auf die Kühnheit gefaßt sein, heute — morgen dem Ministerpräsidenten, dessen Kollegen, die Coriphäen der Deákpartei, wohl auch dessen Führer Franz Deák und deakistische Notabilitäten der Mißthals angeklagt zu sehen. Auf das Undankbarste kann man sich von einer Seite gefaßt machen, die aus jeder Katastrophe in ihrem Parteiinteresse das politische Capital zu prägen sucht, welche die unantastbarsten Charaktere aus den deakistischen Parteien als mittlerer Interessirter zu verunglimpfen mag.

Als die hervorragende Schattenseite des Materialismus begegnen wir heutzutage der immer allgemeineren Sucht, ohne Mühe spielend und schnell zu Reichthümern zu gelangen, daher die massenhafte Betheiligung an Speculationsassociationen, deren Basis die unzuverlässigste ist, wobei nur für den Moment glänzende Chancen ins Auge fallen.

Für die Zukunft, sagt man, mögen Andere besorgt bleiben, wenn auch ich indessen mit heiler Haut und Profit davon komme“, aber der Gott des Zufalls laßt viel schneller, als es die speculative Voraussetzungen träumen ließ und Tausende werden unerwartet in der grauen Morgenstunde des erschütterndsten, gräulichsten Fallimentes geweckt. Wer dabei aber ein ordentlicher, braver, wahrhaft patriotischer Oppositioneller, der unterläßt es keinen Augenblick, unbedingt alle Schuld dieser leider nicht allwissenden Regierung pflichtschuldigst aufzubürden. Zweck der Opposition ist in erster Linie Sturz der Regierung und es muß daher jedes hiefür taugliche, noch so miserable Mittel im erhabenen oppositionellen Parteiinteresse sans gêne, aber nicht sans phrase angewendet werden. Einweilen macht uns mit verdienten Persönlichkeiten der heutige „Barap. Közl.“ bekannt, nämlich mit Fabinyi, Desider Szilághy, Anton Zichy und Gondol, welche zu Commissionsmitgliedern der Gesetzesvorbereitungscommission ernannt und durch a. h. Handschreiben seiner Majestät auch bereits bestätigt wurden. Indem es sich bei den meisten Rijsorts um erprobte hervorragende Fachcapacitäten handelt und bei einigen Entwürfen umfassende, complicirte Aufgaben eine ununterbrochene Thätigkeit schon jetzt nachweisen lassen, werden den bisher ernannten, den Rang von Sectionsräthen begleitenden Commissionsmitgliedern nur noch zwei-drei Ernennungen nachfolgen. Hier entscheidet intensive geistige Kraft, nicht Quantität, sondern hervorragende Qualität und Erfahrung von Fachautoritäten, an dema wir leider nicht über embarras de richesses zu klagen haben.

Bur Wahlbewegung.

Die Fünfkirchner Opposition hat sich nachträglich bewogen gefunden, gegen die Wahl des Deakisten Andreas Taray Protest einzulegen. Die hiezu nöthigen 1000 fl. haben die vermögenderen Mitglieder der Linken für den Augenblick wohl zusammengerafft, doch wurde es auch den ärmeren Linken goßmüthig erlaubt, kleinere Opfer zu diesem Zwecke auf den Altar des Vaterlandes niederlegen zu dürfen. Dieses Geld könnte wohl auch zweckmäßiger verwendet werden.

von Laugerie-basses giebt der von Quatrefages verlesene Brief noch keinen Aufschluß.

Für die vorhistorische Ethnographie besitzen die Entdeckungen der Herren Keviere und Massenat hohen Werth, denn noch immer beschränkt sich das menschliche anatomische Material aus der ältern Steinzeit auf einige spärliche Reste. Bedenkt man freilich, daß noch vor einem Decennium außer dem vielgenannten Neanderthal-Schädel nur die beiden von Schmerling bei Lütich ausgegrabenen Schädel vorlagen, so bezeichnet das halbe Duzend menschlicher Skelette aus der ältern Steinzeit, über welches wir jetzt zum mindesten verfügen, immerhin einen erheblichen Fortschritt. Dank der Aufmerksamkeit und der verbesserten Methode, mit welcher man gegenwärtig derartige Untersuchungen in Angriff nimmt, mehren sich die Entdeckungen von Tag zu Tag. Sie berechtigen zur Hoffnung, daß sich vielleicht schon nach einem Jahrzehent die fabelhaften „Ketten“ in eine Anzahl von fest definirbaren Racen zerlegen lassen werden. Bis jetzt besitzen wir eine ziemlich ausgedehnte Kenntniß von dem, was unsere Vorfahren aus der Steinzeit geessen, was sie getrieben und wie sie gewohnt haben; noch interessanter aber wird es sein zu erfahren, wie sich jene Urvölker in körperlicher und geistiger Beziehung zu ihren heutigen Nachkommen verhalten. Darin liegt eine Hauptaufgabe der Anthropologie und deswegen legt man mit Recht so großen Werth auf jeden neu aufgefundenen menschlichen Rest aus der vorhistorischen Zeit.

In Szathmár-Mémethi wurde den Führern der äußersten Linken, Ignaz Helffy und Daniel Brányi, ein Fackelzug gebracht, weil sie gegen die Wahl des linken Candidaten Emerich Bokánka gesprochen. Auch ein Zeichen der Zeit.

Bekanntlich haben die Oppositionsblätter die Nachricht gebracht, daß, als die Wahl in Kézdi-Dorba wegen Schlägereien unterbrochen werden mußte, Minister Ludvig Tisza in Noththat war, und daß des daher die Ursache der Unterbrechung war. Nun erklärt aber der Wahlpräsident Graf Benedict Mikles im „Magyar Polgár“, daß bei Unterbrechung der Wahl Minister Ludwig Tisza bereits mit 661 Stimmen in Majorität war.

Der Deputirte des Szegeidiner 1. Wahlbezirks, Bischof Michael Horváth, erschien gestern Sonntag im Reise seiner Wähler und wurde von denselben feierlich empfangen. Abends veranstaltete ihm zu Ehren der Szegeidiner „Liberaler Club“ ein glänzendes Bankett.

Die bis heute bekannten Wahlen ergeben folgendes Resultat:

Deákpartei	234
Oppositionelle	134
Zusammen	368

Die Deákpartei ist daher, ungerechnet die croatischen Deputirten, mit 100 Stimmen in Majorität.

Die Deákpartei hat 53 Bezirke gewonnen, die bisher durch Oppositionelle vertreten waren, dagegen 25 Bezirke verloren; * Reingewinn der Deákpartei 28 Stimmen.

Am Samstag hat im ganzen Lande nur eine Wahl stattgefunden, die wir nachstehend verzeichnen:

Hátság, 13. Juli. In unserem Wahlbezirke wurde heute der Ultranationale Macellariu zum Deputirten gewählt.

Gestern Sonntag haben gewählt: Der Fülpbáláker Wahlbezirk, der Tisánánaer Wahlbezirk im Heveser und der Tasnáder Wahlbezirk im Mittel-Szolnoker Comitae, von wo die Resultate jedoch noch nicht bekannt sind.

Heute Montag wählen die Städte Szathmár-Mémethi, Nyiregyháza und Distriktsaammt Umgebung.

Neuestes.

Lemberg, 14. Juli. Die Behörden fangen an, den in Galizien hier und da auftauchenden agrarischen Unruhen größere Aufmerksamkeit zuzuwenden, da es den Anschein hat, daß Wühlereien die Ursache derselben sind.

Hannover, 13. Juli. Um 10 Uhr Morgens trafen zur Theilnahme am deutschen Bundesfeste etwa 400 Oesterreicher hier ein, welche sehr freundlich begrüßt wurden.

Auf die Begrüßungsansprache antwortete der Schützenbundespräsident Kopp dankend und sagte: Die Oesterreicher sind die Pioniere der deutschen Kultur i. Osten. Wir Oesterreicher haben viel zu beklagen, uns ist manche Wunde geschlagen worden; aber sie sind vernarbt und dessen freuen wir uns. Wir haben gelernt, unwiderständige Thatsachen zu respectiren und sind gewillt, die enge Vereinigung Oesterreichs und Deutschlands aufrechtzuerhalten. Wir sind von echt nationalem Wunsche befeelt, auf daß nicht Wehrmuth in den Freudenbecher des Festes fallen möge. Hoch Hannover!

Rom, 13. Juni. Cardinal Patrizi arbeitet ein das Vetorecht der Mächte betreffendes Memorandum aus, welches nach Gutheißung desselben durch die Curie an sämtliche Regierungen versendet wird.

Athen, 13. Juli. Die Demission des Justizministers wurde angenommen. Die Gesandten Frankreichs und Italiens verlangten die beschleunigte Abwicklung des Rückkaufs des Laurion-Bergwerks zu 16 Millionen Francs.

Ueber die letzten Wolkenbrüche,

die in Böhmen niedergingen, bringt das „Prager Abendblatt“ unterm 11. d. M. nähere Details, die wir der Wichtigkeit des Gegenstandes halber hier wiederholen: „In Folge des vorgestern um 4 Uhr Nachmittags über Bras, Ostersupno, Brezina, Glashütten und Privetic niedergegangenen, mit einem starken Hagelschlage verbundenen Wolkenbruches wurde das Priveticer Thal neuerdings überschwemmt und hat das Wasser bedeutenden Schaden angerichtet. Der Wasserstand war nur um 18 Zoll niedriger als im Monate Mai. Verlust von Menschenleben ist jedoch nicht zu beklagen. — An demselben Nachmittage um 6 Uhr entlud sich der wolkenbruchartige Regenguß auch über

das im Mai so schwer heimgesuchte Goldbachthal und verwüstete die am rechten Goldbachufer gelegenen Grundstücke der Gemeinden Niecholy und Holletik. Weitaus die Hälfte des Ernteergebnisses dieser Gemeinden ist vernichtet und der Schaden um so empfindlicher, als er zumeist die schon früher vom Hochwasser betroffenen Grundbesitzer berührt, indem der Hagelschlag nun auch jene Hopfergärten zerstörte, welche die Ueberfluthung im Mai nicht erreicht hat. Die Erhebungen des neuerlichen Schadens wurden sofort eingeleitet.

Wie aus Königshof gemeldet wird, ist dort vorgestern und gestern ebenfalls ein furchtbarer Wolkenbruch niedergegangen, von welchem insbesondere die Gemeinden Szörte und Kögelsdorf heimgesucht wurden. Leider sollen hiebei auch Menschenleben zum Opfer gefallen sein. Man zählte gestern 7 Tode. Zwischen Durinowes und Kican schlug während des Gewitters um dieselbe Zeit der Blitz in ein Wächterhaus der Franz-Josef-Bahn ein und traf einen Wahnwächter und einen Arbeiter. Beide blieben befinnungslos liegen, doch ist Hoffnung an ihrem Aufkommen vorhanden.

(Ueberfluthung in Roznau.) Man schreibt uns aus Roznau: „In der Nacht vom 10. auf den 11. Juli hat ein Wolkenbruch unseren friedlichen Carort in Angst und Schrecken versetzt. Nachts um die zwölfte Stunde wurden die Bewohner durch die Sturmglocke aus der Ruhe geweckt. Hilferufe ertönten, und im Sturmgebrause bei dem Zucken der Blitze und dem herabströmenden Regen durcheilte die Schreckenskunde den Ort: der Bach Hazovka sei aus den Ufern getreten und überflutete die Gebirgsgasse. Und in der That, ehe man sich's versah, war der sonst ruhig dahinstießende Bach in Folge eines niedergegangenen Wolkenbruches zum reißenden Strome angewachsen, die Fluthen drangen, Brücken und Stege mit sich reisend, mit mächtiger Gewalt in Häuser und Wohnungen und ließen den überraschten Bewohnern kaum Zeit, das nackte Leben zu retten. Und diese Bewohner, wahre Lazareth-Gestalten, denen die unheilbare Brustkrankheit fernbare Spuren ihres Anflugs gezeigten, sind Curagone, welche hieher kamen, Linderung ihres Leidens zu finden. Wie glücklich in diesem Unglücke mußten sich Jene fühlen, welchen eine freie Bewegung noch möglich war, und wie schrecklich war die Todesangst der armen Kranken, die ans Bett gefesselt, jeder Rettung bar, ihrem Schicksale überlassen blieben. Doch ist, Dank den rechtzeitig getroffenen Vorkehrungen, kein Verlust an Menschenleben zu beklagen, da sämtliche Curagone von Bauern, die bis zur Brust im Wasser waten, theils aus den Fenstern gehoben, theils sich selbst auf den Dachboden flüchteten und so gerettet wurden. Die benannte Gasse bildet ein klägliches Bild der Zerstörung. Sämmtliche in den Wohnungen befindlichen Habselgeräthe und Effecten wurden zerstört, die Wohnungen selbst in einen solch derouten Zustand versetzt, daß deren Verwüstung absolut unmöglich ist. Das den Carort geoffene Unglück wird umsonst erpflunden, weil es die Betroffenen hat, die auf das Mitleid der Mitmenschen den meisten Anspruch haben, nämlich die Leidenden und Kranken!“

In den Ausstattungs-Vereinen.

Aus Miskolcz, 12. Juli, wird dem „Pester Lloyd“ geschrieben: „Die Misere mit den Ausstattungs-Vereinen wird bald einen überwundenen Standpunkt bilden. Gestern hielten die massenhaft zusammengeströmten Teilnehmer des Sajóvidéker Ausstattungs-Vereines eine außerordentliche General-Versammlung, in welcher unter stürmischem Geschrei die Auflösung, resp. Liquidation des Vereines vermögens gefördert wurde. Der Verwaltungsrath, dem glücklicherweise nichts Ehrenwürdiges nachgesagt werden kann, kam dem Wunsche der theilnehmenden Massen auf halbem Wege entgegen, und so kam der fast einstimmige Beschluß zu Stande, daß der Sajóvidéker Ausstattungs-Verein sich auflöse und das vorhandene Vereinsvermögen durch Vermittlung eines sofort gewählten Liquidationscomitês den Interessenten zurückgegeben werde. Da hier von Defraudationen und unerhörten Geldverwendungen keine Rede ist, auch das Stammcapital von 250,000 fl. ganz sich unverfehrt in der Vereinscasse befindet, so dürfen die Mitglieder mit einem blauen Auge, d. i. einer Einbuße von 25-30 pCt. davonkommen; die fehlenden Summen, ca. 60,000 fl., sind theils auf Gränzung des Vereines, theils auf Heiratspämien verausgabt worden.

Nächsten Sonntag — am 14. — kommt der dritte, fast möchte man sagen Delinquent an die Reihe: der „Hymen“. Die auf jenen Tag anberaumte General-Versammlung der Vereinsmitglieder wird höchst wahrscheinlich dem Beispiele des „Sajóvidék“ folgen und die Auflösung und Liquidation beschließen, nachdem die frühere Vertrauensseligkeit der Mitglieder

durch die jüngsten handgreiflichen Esfahrungen einen so argen Stoß erlitten hat.

Die criminellen Untersuchungen über den nunmehr allgemein berüchtigten Voreod Miskolcz'er Ausstattungs-Verein sind in vollem Zuge. Es werden hier ganz ungeheure Dinge an's Tageslicht gefördert werden. Mittlerweile befinden sich die Hauptgravirten in strenger Einzelhaft. Für Moriz Friedmann, den Präses der hiesigen orthodoxen Judengemeinde, haben sich die bisher gereisten Präsidenten des in Pest residirenden Glaubenswächter-Vereines (Schomre Habath), Ignaz Reich und Lippshütz verwendet, um ihren bislang rührigsten Hauptagenten gegen Bürgerschaft auf freien Fuß zu setzen. Jedoch vergebens. Die jüdische Orthodoxie hat überhaupt mit den Ausstattungs-Vereinen sich viel zu schaffen gemacht und sie als ein Hauptmittel zur Propaganda für ihre frommen Zwecke angesehen. Der genannte M. Friedmann hat noch wenige Tage vor der eingetretenen Katastrophe auf seinen Kundreisen in jüdisch-deutschem Jargon geschriebene Brochüren vertheilt, in welchen die Solidität und Prosperität des Voreod-Miskolcz'er Ausstattungs-Vereines gepriesen wird und die orthodoxen Israeliten aufgefordert werden, jenen Verein aus allen Kräften zu unterstützen.“

Verzeichniß

derjenigen Gegenstände, welche bei der am 22. Juli l. J. abgehaltenen General-Congregation der Arader Comitatcomission zur Verhandlung gelangen:

1. Intimat des k. ung. Ministeriums des Innern, womit das Budget für das Jahr 1872 herabgesetzt wird.
2. Intimat des Ministeriums für Ackerbau, Industrie und Handel über die Auflassung des kön. Württemberg'schen Consula's in Pest.
3. Intimat des Ministeriums des Innern, womit die Geschäftsordnung zugesendet wird.
4. Intimat des Ministeriums für Cultus und Unterricht über die Wirksamkeit des Schulsenats.
5. Intimat desselben über die Viritus-Spendisten und das Gesuch des Topolcsányi Kalnán.
6. Intimat des k. ung. Ministeriums für öffentliche Arbeiten und Communication, womit die Verfügung getroffen wird, daß die vom ungarisch-österreichischen Staate mit Zinsengarantie versehenen Eisenbahnactien als Caution angenommen werden können.
7. Zuschrift des statistischen Landes-Bureaus vom l. J., worin für den hinaufgesetzeten Grundriß des Comitats der Dank ausgesprochen wird.
8. Intimat des Ministeriums des Innern in betref der angestellten eine Person beziehenden Staatsbeamten.
9. Intimat des Ministeriums für Ackerbau, Industrie und Handel, worin Mittheilung gemacht wird, daß der Gemeinde Székusvár die Erlaubniß erteilt wurde, Wochenmärkte abhalten zu dürfen.
10. Intimat des Ministeriums der Justiz über das strafgerichtliche Verfahren.
11. Zuschriften der Comitats Gmör, Somogy, Turóc, Eisenburg, Abauj, Szathmár und der kön. Freistadt Arad, womit des Nomenverzeichnis des Beamtenkörpers und die Municipaleintheilung derselben zugesendet wird.
12. Zuschrift des Krassóer Comitats, womit der Ausweis über die Population desselben zur Kenntnißnahme zugesendet wird.
13. Zuschrift des Szanáder Comitats, womit die Maßregeln des Polizeihauptmanns der Stadt Mató gegen die wandernden Zigeuner und fremden Bettler zur Publicirung zugesendet wird.
14. Zuschrift des Bihar'er Comitats, womit der Beschluß gegen die Fischereiverweigerung zur Befolgung einer gleichen Maßregel zugesendet wird.
15. Zusendung der Comitats Temes, Torontál etc., des Fleischs und Gebäcklimito's.
16. Ansuchen des Szanáder Comitats, betrefßs Zusendung der allenfalls bereits ausgearbeiteten Gewerbe-Normative zur Durchführung eines gleichmäßigen Vorgehens.
17. Aufruf des Arader Comitats-Schulsenats, in welchem das Ansuchen gestellt wird, die Gebäude der Gemeindefchulen in den Gemeinden Pautis und Radna innerhalb eines festgesetzten Termins aufbauen zu lassen.
18. Bericht desselben, worin das Ansuchen gestellt wird, daß das Comitats in Folge Abdankung des Baron Bánhidh Béla ein anderes Mitglied in den Schulsenat wählen möge.
19. Bericht des Arader Comitats-Waisenschuhs, betrefßs Behebung der bei Verwaltung des Waisenschuhs wahrgenommenen Mängel.
20. Bericht des Vicegespans, womit das Intimat des Communications-Ministeriums in Betrefß der Unterstüzung des Straßenbaufondes vorgelegt wird.
21. Bericht desselben, worin das Gesuch mehrerer Gemeinden des Soborsiner Stuhlrichteramtbezirks

— in welchem dieselben das Ansuchen stellen, die bezüglich der Gemeindefchulen bestehenden Normative für sie außer Wirksamkeit zu setzen, vorgelegt wird.

22. Bericht des Voreod'er Bezirksstuhlrichters über die Ueberprüfung der in Eszermó geleisteten öffentlichen Arbeitsleistungen.

23. Bericht des Vicegespans, womit er das Licitation'sprotocoll über die erfolgte öffentliche Versteigerung des Nagh-Zevinder Comitatsgebäudes zur Genehmigung unterbreitet.

24. Bericht desselben über den Aufbau der eingestürzten Steinbrücke auf der Radab-Székudvarer Straße.

25. Appellation des Georg Konstantiny gegen den Beschluß Z. 357 l. J. des Bilágo'ser Bezirksstuhlrichters.

26. Appellation des Bilágo'ser Inwohners Wulen Szavu und Cointeressenten gegen den Beschluß der Comitatscongregation Z. 192 l. J.

27. Mittheilung, daß Ihre Hochgeborene Comtesse Christine Wencheim aus Anlaß ihrer Vermählung mit dem Grafen Friedrich Wencheim für das Arader Spital eine Foundation von 2500 fl. spendete.

28. Bericht des Arader Bezirksstuhlrichters, womit der Beschluß der Glogovácz'er Gemeindefrepräsentanz betrefßs Ankauf eines Schulgebäudes unterbreitet wird.

29. Bericht des Risjender Bezirksstuhlrichters, daß der Gemeinde Zaránd die Genehmigung erteilt werden möge, an Montagen Wochenmärkte abhalten zu dürfen.

30. Bericht des Vicegespans betrefßs Nachlaß des zu Lasten der Gemeinde Apáti geschriebenen Strafbetrages von 120 fl. aus der öffentlichen Arbeitsablösung.

31. Bericht desselben über die Herabminderung der auf die Gemeinde Csák-Simánd repartirten Beisehung von 281 Primen Schotter, auf 178 Primen.

32. Bericht des Soborsiner Bezirksstuhlrichters, womit das Ansuchen der Gemeinden Ityhó, Tok und Székishe unterbreitet wird, daß ihnen gestattet werden möge, ein Ansehen von 1300 fl. aufzunehmen zu dürfen.

33. Gesuch des Comitats-Administrationspersonals um Gewährung eines Theuerungsbeitrages von 20 pCt.

34. Gesuch des Miskalaker Inwohners Sivan Peter und Cointeressenten, bezüglich der Herabminderung des Notars-Gehaltes.

35. Bericht des Arader Stuhlrichters in betrefß der gegen die Mácsaer Gemeindefrichterwahl eingereichten Appellation.

36. Commissionsbericht über die Klage der Fürstin Persida Karaghyevits gegen Baron Ludwig Hóel in betrefß des Hott'erammdurchsichtes.

37. Bericht des Vicegespans über die Abschreibung der zu Lasten des Franz Schmidt und Simona Mitru vorgeschriebenen öffentlichen Arbeitsablösung.

38. Mittheilung Sr. Hochgeborenen des Herrn Obergespans, daß er an Stelle der Smekal Majos den Bály Bösz zum Pécsaer Stuhlrichteramt'sadjuncten ernannte.

39. Mittheilung desselben, daß er den Bilágo'ser Stuhlrichteramt'sadjuncten Husu Lázár nach Butyin, den Pécslán Sándor aber von dort nach Bilágo's überfetzt hat.

40. Bericht des Vicegespans über die Veräußerung des Boroscebeser Comitats Maulberggartens.

41. Bericht des Agriser Stuhlrichters, womit er den auf das durch die Gemeinden Ternova und Kurtafór in der Gemeinde Ternova mit gemeinschaftlichen Mitteln erbaute Gemeindefhaus bezüglich den Vertrag zur Genehmigung unterbreitet.

42. Bericht des Vicegespans über die Genehmigung der erfolgten Veräußerung des Tótvárad'er Intravillagrundes.

Szerb Livadar, Obernotár.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 15. Juli. Mit dem von Temesvár kommenden Abendzug traf Sr. k. u. k. Hoheit der General-Genie-Inspector Erzherzog Leopold Samstag Abends hier ein, nahm im Hotel „zum weißen Kreuz“ das Absteigquartier und hat mit dem gestrigen Mittagszug, nachdem der Vormittag zur Inspicirung der Festung benützt wurde, unsere Stadt wieder verlassen.

— Gestern Abend erstattete ein Herr bei der Polizei die Meldung, daß vor dem Hotel „zum weißen Kreuz“ ein Mann entweder todt oder bewußtlos liege und ersuchte, denselben in Sicherheit zu bringen. Dies wurde nun mit großer Mühe bewerkstelligt und als Grund dieser Zögerung der Mangel an Sicherheitsorganen angeführt. Unsere Constablen haben während ihrer kurzen Functionsdauer sich noch durchaus nicht bewährt und werden gegen dieselben täglich viele Klagen laut. Sie spazieren zwar mit sehr viel Würde in weißen Handschuhen auf dem Trottoir

hin und her, sehen aber oder wollen nicht sehen, was in ihrer unmittelbaren Nähe sich ereignet, so daß zu meist ganz untheilhaftige Personen die Polizei auf alles erst aufmerksam machen müssen. Die Anzahl der Constabler ist für die große Ausdehnung unserer Stadt eine viel zu geringe, als daß sie etwas ersprießliches leisten könnten, das sehen wir sehr wohl ein, das darf uns jedoch nicht hindern, auf die sich in Folge dessen täglich mehrenden Uebelstände hinzuweisen und auf eine radicale Aenderung zu dringen, soll es mit unserm öffentlichen Sicherheitswesen in Zukunft nicht noch schlechter werden, als es früher der Fall war.

Während des Marktes hatten zwei Taschendiebe einen Betrag von einigen Gulden gestohlen, sie wurden aber von einem ihrer Genossen denunciirt und in Folge dessen eingekerkert, mehrere Tage in Haft gehalten und erst vorgestern entlassen. Seitern Abends begaben sich dieselben in ein berühmtes Kellerwirthshaus der Fischergasse und trafen dort zufällig mit ihrem Angeber zusammen. Sie fielen nun über diesen her und es entstand eine großartige Prügelei, wodurch die ganze Gasse in Aufruhr gebracht wurde, bis endlich einige Sicherheitsorgane einschritten, um Ruhe zu schaffen. Bis jedoch der eine der Excedenten, dessen Kleider zerfetzt, sein ganzer Körper von Blut überströmt war, erst nach verzweifelter Widerstande festgenommen und gebunden werden konnte, gelang es den beiden Anderen zu entfliehen. Dieser Scandal in einem so belebten Stadttheile, dem erst nach längerer Dauer ein Ende gemacht werden konnte, liefert erneuert den Beweis von der Unzulänglichkeit unserer Polizeiorgane, und ersieht hier, wie bereits oben erwähnt, eine Abhilfe dringend geboten.

Der bei uns allgemein bekannte und beliebt gewesene Schauspieler Károly Kálmán ist vor einigen Tagen in Maros-Vasárhely am Jungentrebs gestorben.

Vor zwei Jahren wurde in Neu-Orad ein romanischer Bauer erschossen und einer der Mörder auch eingekerkert; der andere Mörder, ebenfalls ein romanischer Bauer von Neu-Orad, hat sich gestern aus Furcht vor Entdeckung und der zu gewärtigenden Strafe erschossen.

Die königl. ungar. Staatsforstverwaltung wünscht, daß die mit den Producten der Staatsforste arbeitende Privatindustrie auf der Wiener Weltausstellung durch die betreffenden Industriellen vertreten werde. Angeschlossen haben sich bereits zur erwähnten Expositur: die Firma Schwarz mit Neusöhler Mühlesteinen, die Firma Waltersdorf und Bach in Temesvár mit Zeichnungen und Modellen ihres Temesvárer Sägewerkes, mit verschiedenen Sorten Eichenbauhölzer, Bahnhöfenhölzer, Parquettenhölzer und Fliesen für Schiffesböden, die Firma Pollak mit aus Marmaros'schem Holz erzeugten Handelswaaren; endlich wurde noch dem k. Grenzbeförstler Zellinet gestattet, sein neu redigirtes „Forsttechnologisches Album“ unter eigenem Namen mit auszustellen.

Der „B. U.“ veröffentlicht in seiner Sonntagsnummer die nachstehende Berichtigung:

Der „Bester Lloyd“ spricht in seiner Nummer vom 7. d. M. in einem Artikel über den Mordriener Mord von einem Kompetenzconflict, der angeblich wegen Untersuchung und Aburtheilung dieses Verbrechens zwischen den Gerichtsbehörden und dem Szegediner k. Commissariat entstanden sein soll. In eingeweihten Kreisen ist hier von einem derartigen Conflict nichts bekannt. Graf Ráday hat die Angelegenheit einvernehmlich mit dem Präsidenten des Gerichtshofes und auf Ersuchen des Districtsoberecapitans in die Hand genommen und zum großen Theil ist es seinem persönlichen Ansehen und Eifer zu verdanken, daß die Thäter so schnell der Justiz in die Hände fielen. Die Sache befindet sich jetzt bei dem k. Commissariat zur allgemeinen Zufriedenheit, und wenn es Leute gibt, welche dies nicht gerne sehen, so sind diese ohne Zweifel nicht unter den Freunden staatlicher Ordnung und guter Justizpflege, sondern in den Reihen derjenigen zu suchen, in deren Interesse es nicht liegt, daß eine Untersuchung energisch geführt werde, welche geeignet ist, zur Geschichte der von den Agitatoren der südbungarischen Nationalitäten vollführten Thaten neue Daten zu liefern.

Das Agramer Blatt „Narodne Novine“ vom 10. d. M. sagt, es sei in Deputirtenkreisen aufgefallen, daß Wrazovics und Dr. Franz Racky weder in der Montags- noch in der Dienstagsitzung anwesend waren. Wrazovics wurde nichtsdestoweniger in die Regnicolar- und Delegations-Commission gewählt.

Zur Geschichte des Tapsonyer Brunnen und der Brunnen lesen wir im „Z. S. Közl.“: Die Tapsonyer glauben, daß die h. Jungfrau aus Böhmen nach Szatács kam, da sie aber dort keine Unterkunft fand, habe sie sich im Tapsonyer Brunnen niedergelassen, der sich im Hof des Bezirksnotars befindet. Vor dem Brunnen stehen mehrere Zelte, in denen Crucifixe und Marienbilder aufgestellt sind. Es fehlt auch nicht an einer Sammelbüchse, welche an bestimmten Tagen vom Dorfrichter geöffnet wird; von

dem Gelde werden die Wachskerzen gekauft, welche Tag und Nacht dort brennen. Unlängst erwichen der Dorfrichter mit den Geschworenen vor dem Pfarrer und verlangte, er möchte den Brunnen einweihen. Dieser, der von Anfang gegen den Brunnen-Estus von der Kanzel geiffert hatte und deshalb von dem Volke bedroht wurde, wagte natürlich nicht, nein zu sagen, sondern gab eine ausweichende Antwort. Schlimmer erging es dem Dorfnotar. Es hatte sich das Gerücht verbreitet, am Pater und Paulstage werde der Brunnen geweiht werden, an welchem Tage in Folge dieses Gerüchtes drei- bis viertausend Menschen in Tapsony zusammenströmten. Als der Knecht des Dorfnotars das Vieh am Brunnen tränken wollte, wurde er fortgejagt, und als man der Notar selber kam und Ordnung machen wollte, wurde er durchgeprügelt und in seiner Wohnung, wohin er sich geflüchtet, vom Volke belagert. Es ist ein Wunder, daß er mit dem Leben davorkam. In der That, es wäre die höchste Zeit, daß die Behörde energisch einschritte und diesem Scandal ein Ende machte.

Die Neusager „Zastava“ vom 10. d. M. bringt in der Unterschrift „Das Comité“ einen Aufruf zu einer am 21. d. M. in Neusag im Gebäude der serbischen Kirchgemeinde in Betreff der für den 18. August einberufenen Congresses abzuhaltenden Conferenz. Es wird daselbst über die Wahl der Deputirten, über das Programm und die Richtung, die dieselben in der Synode einschlagen werden, berathen werden. Das Blatt meint, die abzuhaltende Versammlung werde Niemandem Deputirte auf den Hals schicken, sie werde nur die Verdienstlosten empfehlen, wie dies bei selbstbewußten Völkern Sitte ist.

(Muthmaßliche Mörder.) Der Fünfkirchner Polizei gelang es dieser Tage, einen papstlosen Landstreicher aufzugreifen, der, scharfer in's Gebet genommen, endlich gestand, er sei schon einmal in Carlsburg wegen schwerer körperlicher Beschädigung anderthalb Jahre im Kerker gesessen und habe auch jetzt ein Malheur gehabt; er habe sich nämlich bei Mihaloz an der Drau von seinem Gefährten dessen Revolver ausgeborgt, um im Gebüsch Spagaz zu schießen, und da sei ein Mann, der jenseits des Gebüsches war und den er gar nicht bemerkt hatte, von der Kugel des Revolvers verwundet worden. Auf das Jammern des Verwundeten seien Beide sehr erschrocken und hätten sich unter dem Vorwande, einen Arzt zu rufen, nach Fünfkirchen begeben; hier habe er nun erfahren, daß der Geschlossene bereits gestorben und begraben sei. Nach diesem Geständniß wurde auch der Gefährte des Mörders aufgesucht und war auch bald eingekerkert. Dieser gestand, daß ein Individuum zwar erschossen worden sei, doch sei der Thatbestand folgender: Sei bereits schon früher eingekerkert, seiner Gefährten habe sich mit seinem Revolver selber erschießen wollen, und als er, als dessen treuer Kamerad, denselben daran verhindern und ihm rasch den Revolver entreißen wollte, sei die Waffe losgegangen und so sei der jenseits des Gebüsches befindliche Mann, den sie bisher Beide nicht bemerkt hätten, verwundet worden. Das Polizeicommissariat veranstaltet, wie die „Fünfk. Ztg.“ meldet, sofort behufs Feststellung des Thatbestandes die nöthigen Recherchen.

(„Der Dorfbote.“) In Graz erscheint unter diesem Titel eine Zeitschrift „für Wahrheit, Bildung und Aufklärung“, herausgegeben vom steiermärkischen Volksbildungsverein in Graz. „Der Dorfbote“ stellt es sich zur Aufgabe, den Kampf gegen Vorurtheile und Aberglauben zu kämpfen, nützliche Kenntnisse zu verbreiten und Nahrung für Geist und Gemüth in die Landbevölkerung zu tragen. Er wird demnach wie bisher in einer für den Landmann erwünschten kurzen und leichtverständlichen Sprache die bedeutendsten politischen Ereignisse mittheilen und besprechen, in volkstümlichen Erzählungen für Unterhaltung und Gemüthsberuhigung sorgen und passende Artikel aus dem Gebiete der Landwirtschaft, sowie andere belehrende Aufsätze bringen. Der „Dorfbote“ erscheint jeden Donnerstag und kostet ganzjährig bloß dreiehalb Gulden.

Ein Seitenstück zu dem Mann mit der verfluchten Gabel befindet sich derzeit in der Charité zu Berlin, nämlich ein Mann, der eine lange Nadel in den Bauch gesteckt hat. Die Geschichte, wie die Nadel da hineingekommen, ist so unheimlich und zugleich so abenteuerlich, daß keiner unserer Leser sie für mehr als eine Schurre halten würde, wenn Berliner Blätter nicht auf Grund genauer Erkundigungen in der Lage wären, dieselbe als authentisch zu verbürgen. Man höre nur: In den letzten Tagen des vorigen Monats trifft in der Hasenheide ein Mann mit stark ausgeprägtem Embonpoint mit einem kleinen spindeldünnen Männchen zusammen, in Bekämpfung der Attractionskraft der Extreme finden Beide Gefallen an einander, sie plaudern, und schließlich rückt der Dünne mit dem Vorschlag heraus, irgendwo einzufahren und ein Glas Bier zu trinken. „Gemiß“, stimmt der Dicke ein, „ich werde es sogar bezahlen!“ Bei dem einen Glase bleibt es nicht, sie trinken nach alter deutscher Sitte immer noch eins, und im Laufe der Unterhaltung äußert der Dünne, es müsse bei der jetzigen gewaltigen Hitze doch recht beschwerlich sein, mit einem so colossalen Bierbauche herumzuwandern. „Dho“, meint der Dicke, „da irren Sie doch, Freunden, das ist kein Bierbauch, sondern ein veritabler Fettsack!“ „Fausen!“ replirt der Dünne, „das ist und bleibt ein Bierbauch; ich wette, wenn ich diese Nadel hier (dabei zeigte er auf eine unterhalb der Rocklappe sitzende Nadel von etwa halber Fingerlänge) hineinstoße, kommt nichts weiter als Bier und nicht ein Tropfen Fett heraus!“ — „Nun, das wollen wir doch mal

sehen, was herauskommt, ich nehme die Wette an.“ vollends der angeleiterte Dicke; und gesagt gethan — der Dünne bohrt ihm die Nadel in der Magenregion ins Fleisch. Standhaft hält der Dicke aus; als es nun aber an das Herausziehen gehen soll, da zeigt es sich, daß die Nadel keinen Kopf hat, mit den Fingern vermag sie der Dünne nicht mehr zu fassen, und ehe ein geeignetes Instrument herbeigebracht wird, ist sie, den Bewegungen des Muskels folgend, unter der Bauchdecke verschwunden. Der Mann liegt nun schon seit länger als acht Tagen unter den fürchterlichsten Schmerzen in der Charité, und die Aerzte haben sich noch nicht über ein bestimmtes Programm einigen können, wie die Nadel aus dem Körper wieder zu entfernen ist.

(Geografische Erläuterungen.) Der „Constitutionnel“ spottete vor einigen Tagen über das „Journal des Débats“, daß es das holländische Grönigen, eine Stadt mit 40 000 Einwohnern (was nebenbei nur annähernd richtig ist), für einen Familiennamen genommen und aus dem „Herrn Groningue“ einen Professor, selbst einen Minister-Candidaten gemacht habe. Dies ist dem „Constitutionnel“ schlecht bekommen, denn das „Journal des Débats“ citirt als Antwort eine Depesche der „Agence Havas“ im „Constitutionnel“ vom 29. Juni über die Neubildung des holländischen Ministeriums, an deren Schluß es wörtlich heißt: „Der Finanzminister ist noch nicht bezeichnet; man glaubt, daß es Herr van Hoffe oder „le professeur Groningue“ sein wird.“ Der „Constitutionnel“ habe sehr wenig Grund, sich am 7. Juli über die Geografie des „Journal des Débats“ lustig zu machen, nachdem er am 30. Juni den Wortlaut jener Depesche abgedruckt. Uebrigens komme es in Frankreich vor, daß ein Professor und selbst ein Staatsmann den Namen einer Stadt führe und wahrscheinlich auch in Holland; der Hof, den die „Agence Havas“ geschossen, sei demnach zu entschuldigen und es wäre wünschenswerth, daß sie noch keine ärgeren geschossen hätte. Uebrigens ist es in Frankreich zum Sprichwort geworden, daß einmal jemand, den das „Journal des Débats“ kennen muß, den Pyrus für einen Mann gehalten hat.

Wor den Marsseiller Affissen wird gegenwärtig ein Proceß gegen eine aus neun Mann und vier Frauen bestehende Räuberbande verhandelt. Ein einziger Angeklagter ist Franzose, die übrigen sind Piemontesen und Lombarden. Die ihnen zur Last gelegten Verbrechen sind großentheils Raubthaten auf der Karstrasse mit bewaffneter Hand, wobei auch vier Mordthaten vorkamen.

Vom internationalen Gefängnißcongreß in London tragen wir aus der Sitzung vom 8. d. M. noch nach, daß die Frage, ob bei den Gefängnißarbeiten die Strafe oder die Industrie mehr zu berücksichtigen sei, vielfach erörtert, aber nicht zum Abschluß gebracht wurde. Eine große Anzahl Deputirter sprach sich für Berücksichtigung der Industrie aus und der Präsident berichtete im Namen des österreichischen Vertreters Dr. Frey, daß in Oesterreich das Industriesystem adoptirt werde. Gegen die Anwendung der Zreimühle, welches Wort nicht ins Französische übersezt werden konnte, wurde vielfach geiffert. Mann schritt hierauf zur Frage, wie weit die Competenz der Gefängnißinspektoren geben dürfe. Ob und wie internationale statistische Berichte angefertigt werden sollen, war die nächste Frage. Der Nutzen solcher Berichte wurde allgemein anerkannt und Herr Leon Levy schlug vor, die Sache einem kleinen Ausschusse zu übergeben, der dem Congresse darüber berichten und die Resultate der „statistischen internationalen Gesellschaft“, die in St. Petersburg nächstens tagen werde, zu melden habe. Gegenstand der nächsten Berathung war die Behandlung jugendlicher Verbrecher. Franklein Carpenter sprach von den Resultaten der Beschwerungsanstalten, Herr Foste (Ohio), Herr Baucher (Genève), Herr Diction (Washington) sprachen sich sehr anerkennend über dergleichen Schulen aus. Die Frage, ob Centralverwaltung im Gefängnißwesen wünschenswerth sei, wurde großentheils negativ und nur von einem Schweizer Redner zustimmend beantwortet.

Eine Blatternepi demie macht sich auch in recht empfindlicher Weise in St. Petersburg fühlbar. In der ersten Woche des laufenden Monats betrug die Zahl der neuen Erkrankungen 109, während 50 von den Pocken Befallenen genasen und 23 starben. Am 3. Juli waren noch 200 Kranke in Behandlung. Seit dem Ausbruch der Epidemie bis zum 9. d. sind im Ganzen 515 Fälle mit 242 Genesungen und 102 Todesfällen vorgekommen. Cholerafälle kommen ebenfalls, aber noch in geringer Zahl vor. Vom 27. Juni bis 3. Juli waren in den Spitälern 26 Cholera-kranke, von denen 10 starben.

(Wetten sind buchstäblich zu nehmen.) Von einer Wette, welche unlängst in Bukarest, und zwar im Cismegiu-Garten gemacht wurde, wird folgendes erzählt: Herr A., ein überaus großer Mann, frühstückte mit einigen Freunden im obermännlichen Garten und kam im Verlaufe des Gespräches auch auf seine Stärke zu reden; da hatte nun jeder einer Bravour sich zu rühmen, und ein sehr winziges und schwächliches Männchen, Herr B., den ein starker Wind hätte umbblasen können, machte sich anheißig, Herrn A. vom Cismegiu- bis zum Kisseleu-Garten zu tragen. B. wurde ausgelacht, nichtsdestoweniger ließ derselbe mit seinen Prahlereien nicht nach, bis es zu einer Wette in der Höhe von 100 Napoleons'or kam, welche auch in aller Form zu Papier gebracht wurde und worin es hieß: „Herr B. werde künftigen Sonntag im Cismegiu-Garten Herrn A. aufheben und ihn bis auf die Chaussee tragen.“ Der festgesetzte Tag kam und mit ihm eine große Menge von Neugierigen, welche von dieser Wette erfahren hatten. Nach dem die beiden wettenden Parteien am Plage erschienen, forderte B. den A. auf, sich vollständig zu entkleiden; A. sträubte sich dagegen, B. ließ jedoch von seinem Begehren nicht nach und, um kurz zu sein, A. mußte wohl oder übel die Wette bezahlen, denn B. hatte wohl gewettet, Herr A., nicht aber auch dessen Kleider hinauszutragen.

Leistungen der Pesther Börse vom 13. Juli.			Schluss-Course der Wiener Börse vom 13. Juli.			Devisen.			Valuten.		
Engl. Eisen-Anl. 4 1/2%	107 75	108 50	100% Staats-Anleihen	100	100	London, für 100 engl. P.	92	92 10	London, für 100 engl. P.	92	92 10
Engl. Prämien-Anleihen	82	82 25	5% Grundrentlastungs-Obligationen	84	85	Frankfurt, für 100 fl. südb.	98 30	98 50	Frankfurt, für 100 fl. südb.	98 30	98 50
Österr. Obl. 1867	80 50	81 50	Bank-Aktion der Stadt	80 25	80 75	Wien, für 100 fl.	111	111 10	Wien, für 100 fl.	111	111 10
Österr. Obl. 1877	80 50	81 50	5% Grundrentlastungs-Obligationen	80 25	80 75	Paris, für 100 Francs	43 65	43 70	Paris, für 100 Francs	43 65	43 70
Österr. Obl. 1887	80 50	81 50	5% Grundrentlastungs-Obligationen	80 25	80 75	Madrid, für 100 Ptas.	165	165	Madrid, für 100 Ptas.	165	165
Österr. Obl. 1897	80 50	81 50	5% Grundrentlastungs-Obligationen	80 25	80 75	Barcelona, für 100 Ptas.	165	165	Barcelona, für 100 Ptas.	165	165
Österr. Obl. 1907	80 50	81 50	5% Grundrentlastungs-Obligationen	80 25	80 75	Lissabon, für 100 Escudos	208 50	209	Lissabon, für 100 Escudos	208 50	209
Österr. Obl. 1917	80 50	81 50	5% Grundrentlastungs-Obligationen	80 25	80 75	Porto, für 100 Escudos	208 50	209	Porto, für 100 Escudos	208 50	209
Österr. Obl. 1927	80 50	81 50	5% Grundrentlastungs-Obligationen	80 25	80 75	Valencia, für 100 Ptas.	165	165	Valencia, für 100 Ptas.	165	165
Österr. Obl. 1937	80 50	81 50	5% Grundrentlastungs-Obligationen	80 25	80 75	Sevilla, für 100 Ptas.	165	165	Sevilla, für 100 Ptas.	165	165
Österr. Obl. 1947	80 50	81 50	5% Grundrentlastungs-Obligationen	80 25	80 75	Malaga, für 100 Ptas.	165	165	Malaga, für 100 Ptas.	165	165
Österr. Obl. 1957	80 50	81 50	5% Grundrentlastungs-Obligationen	80 25	80 75	Cadix, für 100 Ptas.	165	165	Cadix, für 100 Ptas.	165	165
Österr. Obl. 1967	80 50	81 50	5% Grundrentlastungs-Obligationen	80 25	80 75	Granada, für 100 Ptas.	165	165	Granada, für 100 Ptas.	165	165
Österr. Obl. 1977	80 50	81 50	5% Grundrentlastungs-Obligationen	80 25	80 75	Jaen, für 100 Ptas.	165	165	Jaen, für 100 Ptas.	165	165
Österr. Obl. 1987	80 50	81 50	5% Grundrentlastungs-Obligationen	80 25	80 75	Burgos, für 100 Ptas.	165	165	Burgos, für 100 Ptas.	165	165
Österr. Obl. 1997	80 50	81 50	5% Grundrentlastungs-Obligationen	80 25	80 75	Valladolid, für 100 Ptas.	165	165	Valladolid, für 100 Ptas.	165	165
Österr. Obl. 2007	80 50	81 50	5% Grundrentlastungs-Obligationen	80 25	80 75	León, für 100 Ptas.	165	165	León, für 100 Ptas.	165	165
Österr. Obl. 2017	80 50	81 50	5% Grundrentlastungs-Obligationen	80 25	80 75	Palencia, für 100 Ptas.	165	165	Palencia, für 100 Ptas.	165	165
Österr. Obl. 2027	80 50	81 50	5% Grundrentlastungs-Obligationen	80 25	80 75	Segovia, für 100 Ptas.	165	165	Segovia, für 100 Ptas.	165	165
Österr. Obl. 2037	80 50	81 50	5% Grundrentlastungs-Obligationen	80 25	80 75	Soria, für 100 Ptas.	165	165	Soria, für 100 Ptas.	165	165
Österr. Obl. 2047	80 50	81 50	5% Grundrentlastungs-Obligationen	80 25	80 75	Zamora, für 100 Ptas.	165	165	Zamora, für 100 Ptas.	165	165
Österr. Obl. 2057	80 50	81 50	5% Grundrentlastungs-Obligationen	80 25	80 75	Castellón, für 100 Ptas.	165	165	Castellón, für 100 Ptas.	165	165
Österr. Obl. 2067	80 50	81 50	5% Grundrentlastungs-Obligationen	80 25	80 75	Tarazona, für 100 Ptas.	165	165	Tarazona, für 100 Ptas.	165	165
Österr. Obl. 2077	80 50	81 50	5% Grundrentlastungs-Obligationen	80 25	80 75	Calatayud, für 100 Ptas.	165	165	Calatayud, für 100 Ptas.	165	165
Österr. Obl. 2087	80 50	81 50	5% Grundrentlastungs-Obligationen	80 25	80 75	Alcañiz, für 100 Ptas.	165	165	Alcañiz, für 100 Ptas.	165	165
Österr. Obl. 2097	80 50	81 50	5% Grundrentlastungs-Obligationen	80 25	80 75	Albarracín, für 100 Ptas.	165	165	Albarracín, für 100 Ptas.	165	165
Österr. Obl. 2107	80 50	81 50	5% Grundrentlastungs-Obligationen	80 25	80 75	Albarracín, für 100 Ptas.	165	165	Albarracín, für 100 Ptas.	165	165

Der telegraphische Wiener Coursbericht ist uns bis zum Schlusse des Blattes nicht zugekommen.

Die Opfer des Krieges.

Novelle von A. Bitter. (8. Fortsetzung.)

Der Sprecher that noch einen leichten Zug aus der Flasche und fuhr dann mit der rechten Hand leicht dem noch schlafenden Genossen über die frühzeitig gefurchte Stirne. „Wach' auf, Claude“, sagte er mit väterlich mildem Tone. „Es ist heller Morgen, so hell nämlich, als es in dieser wilden Gegend und in dieser gräulichen Jahreszeit scheint werden zu können. Erwauere Dich, mein Junge, gönne dem Feinde die Ehre nicht, Dir die Weisheit zu schlagen.“

Claude fuhr in die Höhe und rieb sich, noch halb in seinen Träumen befangen, den Schlaf aus den Augen. Es dauerte ein Weilchen, bis er sich ganz zu ermuntern und seinen Ohren zu erkennen vermochte. Dieser hielt dem Neffen die Rumflasche hin. „Nimm einen guten Schluck mein Junge, das wird Dir die steifen Glieder wieder ein wenig aufbauen.“ Es ist freilich leider nur ein schlüpfiges Dejeuner, das Gabelfrühstück werden uns wahrscheinlich später die Herren Deutschen serviren; und ich glaube, wir werden darauf keineswegs gar zu lange zu warten haben.“

Claude betrachtete einen Moment mit großen Augen die ihm hingehaltene Flasche. „Aber Onkel“, sagte er ganz verwundert, „wie bist Du nur auch wieder zu dem Vabjal gekommen? Als wir gestern Abend müde halb zu Tode gehezt hier ankamen, glaubte ich, es wäre bei unserer ganzen Truppe keine trockene Brotkruste, geschweige denn gar ein Schluck Brantwein mehr aufzutreiben, selbst wenn man das Zeug mit Gold hätte aufwiegen wollen.“

Roland lachte fast heiter. „Du denkst nicht, mein Junge, daß ich meine Lehrszeit bei den Beduinen und Kabylen gemacht habe. Da lernte man eben das Unmögliche möglich machen. Die Noth, die eiserne Noth lehrt eben nicht nur beten, sondern auch hin und wieder ein wenig stehen, selbst da noch zu stehen, wo anscheinend gar nichts mehr zu holen ist. Ich habe aber keine Zeit, Dir zu erzählen, wie ich mit meine alten Erfahrungen bei Erwerbungen dieser Flasche Rum zu Nuzge gemacht. Sei froh, daß der Vabertunk da ist, und laß Dir über die Art und Weise, wie er in meinen Besitz gelangt, keine grauen Haare wachsen. Greif zu, und laß es Dir munden, ohne Gewissensbisse und Sparsamkeitsrücksichten. Wer weiß, ob nicht bald eine bösehafte deutsche Kugel noch vor Abend in den Nest hineinschlägt, den wir übrig lassen, oder wer, wenn das nicht geschieht, uns beerben wird.“

„Darüber, lieber Onkel, mach' ich mir wahrhaftig keine sämmeren Gedanken mehr“, entgegnete Claude, die Flasche an den Mund setzend und einen langen, langen Zug thuerd. „Zehnmal lieber will ich mich bald möglich beerben lassen, als solch ein Hundeleben auch nur für ein paar Tage lang länger fertleben.“

„Nun, lange wird das Ding nicht mehr dauern können. Wir sind dicht bis an die schweizerische Grenze hingedrängt. Wieder vorgehen zu wollen, schiene mir, so wie die Saaten stehen, eine That des Wahnsinns zu sein. Uns bleibt keine Wahl, als uns von

den Deutschen niedermeckeln oder, auf den Boden der neutralen Schweiz übertretend, uns entwaffnen zu lassen. Ich denke, General Clinchant wird das Letztere wählen, um die Arme zu erhalten. — Aber horch! Da brummen ja schon wieder die Kanonen; der Feind ist nicht säumig mit seinem Morgengruß. Flink, Claude, noch einen Schluck und dann vorwärts in Noth und Glüd, wenn nämlich bei uns von Reich' und Glüd noch die Rede sein kann.“

Die beiden Männer eilten auf ihren Posten; während wirklich von fernher das dumpfe Krachen des großen Geschüßes den Anariff des unermüdbaren Feindes auf die Nachhut der Franzosen verkündigte.

Hinter dem Baumstamme, bei dem die Männer gelegen, tat jetzt eine hohlräumige Männergestalt hervor, welche die Beiden während ihrer Unterredung belauscht zu haben schien. Der Mann war in die Uniform der Mobilien gekleidet; sein sonnengebräuntes Gesicht sah verwehrt und runzelvoll aus und der mächtige Schnurrbart hing ihm verwaschen über Lippen und Kinn herunter.

„Die Schuste haben noch Brantwein!“ knirschte der bei aller Verwirrung immer noch den strammen, ehemaligen gedienten Soldaten verrathende Mann. Brantwein in Hülle und Fülle, während dir, Pierre Vaché, seit zwei Mal vierundzwanzig Stunden nichts über die Lippen gekommen ist, als etwas Schneewasser aus einer Pfütze. Ueberall gehts diesem verwünschten Gabelknabel, dem Claude, besser als dir. Die Margot hat er dir vor dem Munde weggeschmippt, und was hat dir der Streich genützt, den du ihm mit dem Schuß auf den deutschen Officier zu spielen gedachtest? Hätte man denn der Margot dafür etwa den rothen Hahn auf's Dach gesetzt. Warum nicht gar! dazu waren diese deutschen Barbaren viel zu galant. Teufel, es war hohe Zeit, daß ich aus dem Dorfe weg und zur Arme kam, die Tölpel von Bauern hätten trotz ihrer Dummheit eben doch Lunte gerochen und würden dich zum Danke für die scharfe Requisition, die du ihnen aufgefalten, vielleicht an den ersten besten Baum aufgehängt haben. Aber wartet nur, Meister Roland und Claude Zullion! die Zeit der Abrechnung zwischen euch und mir kommt doch noch ein Mal, nur vielleicht früher als ihr es denkt.“

Pierre Vaché griff nach seiner Büchse, die er während seines Monologs an den Baumstamm gelehnt hatte, und entsenkte sich, um zu seiner Truppe zu gelangen.

Der neunundzwanzigste Januar entschied das Schicksal der sogenannten französischen Ostarmee. Von den nachrückenden Deutschen in die unwirthbaren Grenzschluchten hineingedrängt, von allen ihren Verbindungen mit dem Innern des Landes abgeschnitten, blieb ihr nichts Anderes übrig als preussische Gefangenschaft oder Uebertritt auf den neutralen Boden der Schweiz. Die Wahl, wenn auch für jeden ehrenhaften Franzosen eine schmerzliche, konnte demnach keine schwierige sein. Von einem Kampfe konnte heute schon keine Rede mehr sein, nur die Brigaden der Nachhut stellten sich noch den siegenden Feinden entgegen, um den Rückzug des trümmerhaften gros

de l'armée zu decken, die sich in wilder Verwirrung nach der Schweizergrenze hindrängte.

Es war am Nachmittag dieses denkwürdigen Tages, daß ein Trupp glänzender Reiter die Schweizergrenze überschritt. Der erste Blick verrieth den schweizerischen Scharfschützen, die da im tiefsten Schnee auf Vorposten standen, daß es eine vornehme Reiterkavallerie sei, die sich ihnen näherte. Ueber die friedliche Absicht der Reiter konnte übrigens kein Zweifel obwalten, denn so wie sie die schweizerischen Vorposten ansichtig wurden, entfaltete einer der Vordersten eine kleine weiße Fahne. Auf den Anruf der Schweizer machte der Trupp augenblicklich Halt. Ein stattlicher behärdter Mann in kostbarem Pelzrock, unter dem die mit einer Unzahl blinkender Orden bedeckte blaue, reichgestickte Uniform hervorschaute, ritt allein vor und salutirte mit leichter Höflichkeit den jungen Officier, der an ihn herantrat.

„Wir sind Franzosen, mein Herr“ sagte der Besternte mit düsterer Miene und ohne eine Anrede abzuwarten. „Würden Sie wohl die Güte haben, dem Höchstcommandirenden unter den schweizerischen Officieren, die sich hier befinden, die Meldung machen zu lassen, daß General Clinchant, Obercommandant der französischen Ostarmee, ihn um eine Unterredung bitten lasse?“

„Ihren Wunsch soll unverzüglich willfahrt werden, Herr General“, erwiderte der junge Schweizerofficier in geläufigem Französisch. „Bitte nur, sich einen Augenblick gedulden zu wollen.“

Der französische Obergeneral vorbeugte sich leicht und die Officiere seiner Begleitung begannen mit besorgten, düsteren Mienen die tiefverschneite, unwirthliche Gegend zu betrachten, deren Höhenzüge, nur mit finstern Tannen bewachsen, der ganzen Landschaft einen fast trostlosen Anblick verliehen, während von den Schornsteinen des nicht weit entfernten Dorfes Verrières leichte Rauchwolken sich emporräuften.

Die Franzosen brauchten nicht lange zu warten. Nach wenigen Minuten schon kamen, in schlichten Reitermäntel gehüllt, zwei schweizerische Stabsofficiere daher geritten. Ihre Distinktionszeichen waren durch die Mäntel verhüllt und so ließ sich der Rang der Nahenden nicht errathen. Derjenige, der sich dem Officier des Vorpostens als General Clinchant zu erkennen gegeben, hatte übrigens nur einen kurzen Blick auf den einen der Reiter, einen schönen, stattlichen Mann in den besten Jahren, und auf den kleinen weißen Federbusch geworfen, der dessen kleines Hütchen schmückte, als er seinem Pferde den Druck der Sänkel fühlen ließ, ein paar Schritte weit in kurzem Trab den Nahenden entgegenritt, und bei denselben ankommend, seinen Araber parirte und mit echt französischer Höflichkeit sich aus dem Sattel schwang.

Die Schweizerofficiere thaten dasselbe. „Herr General, ein ehf.“ sagte der Franzose, seine leichte goldbordirte Mütze lästend und dem Manne mit dem weißen Federbusch die Hand zum Grusse reichend, „Sie erweisen dem geschlagenen

Truppenführer, den das Mißgeschick zwingt, die gastliche Schweiz um ein Asyl zu bitten, die Ehre Ihres persönlichen Empfanges."

General Hans Herzog erwiderte mit schlichtem Händedruck den Gruß des französischen Heerführers. "Die Schweiz grüßt durch meinen Mund das unerdiente Unglück, Herr Obergeneral" sagte er mit einfacher Herzlichkeit. "So sehr mich die Ehre freut, Ihre persönliche Bekanntschaft zu machen, so sehr bedaure ich es, daß dieses nicht bei einem andern für Sie weniger schmerzlichen Anlaß hat geschehen können."

Ueber das Gesicht des Franken flog ein schmerzlicher Zug. Doch er beherrschte seine Gefühle schnell. "Ich danke Ihnen für dieses Wort, Herr General," sagte er nicht ohne Bewegung. "Ich habe Sie um eine Unterredung bitten lassen, wollen Sie mir dieselbe gewähren?"

"Ich darf nicht sagen, mit Vergnügen, General. Doch hier außen ist etwas rauh und kalt. Wollen Sie mir die Ehre erweisen, mich mit Ihrer Suite nach meinem Hauptquartier dort im Dorfe zu begleiten, und mit meiner Gastsfreundschaft, so wie solche unter den obwaltenden Verhältnissen geboten werden kann, für Sie zu nehmen."

General Clinchant verbeugte sich dankend; die Herren stiegen wieder zu Pferde. Die schweizerischen Officiere nahmen den geschlagenen französischen Heerführer mit höflicher Artigkeit in die Mitte, die Suite des letzteren folgte, und in raschem Trab ging dem nahen Dorfe zu.

Eine kurze Stunde nur dauerte im schweizerischen Hauptquartier die Unterredung der beiden Ge-

nerale, in welcher die Bedingungen vereinbart wurden, unter denen des folgenden Tages die französische Diarmee nach vorübergehender Entwaffnung auf das neutrale Gebiet der kleinen Schweiz übertreten und nach dem Innern derselben dirigirt werden sollte. Dann ritten, von einem Detachement schweizerischer reitender Jäger escortirt, die französischen Gäste in scharfem Galopp wieder über die Grenze zurück, um des folgenden Tages in Begleit von den noch vier- undachtzigtausend Mann zählenden Trümmern der Diarmee zurückzukehren.

Trübe, neblig, widerwärtig wie eine Menge seiner Vorgänger, dämmerte der Morgen des ersten Februar 1871 über den melancholischen Höhenrücken des Jura auf, und schon mit dieser fahlen Dämmerung begann wieder das graue Spiel des Nordens. In wildem, tollen Wirwar suchte das Gros der französischen Diarmee den neutralen Boden der Schweiz zu erreichen, während die Brigaden der Nachhut im tapfern Kampfe gegen den nachdringenden, nicht weniger tapfern Feind auf Nichts weiter mehr Bedacht nehmen konnten, als den Rückzug der schon in wilder Auflösung begriffenen Armee zu decken und dieselbe gegen vollständige Vernichtung zu schützen.

Ein zerstreuter Trupp erschöpfter, bis zu einem Bilde des Jammers abgerissener französischer Mobilien schleppte sich mühsam, meist mit nackten, wunden Füßen, aus deren Sohlen das Blut träufelte, der Schweizergrenze zu. Unter diesem Trupp befanden sich Rolland und Claude. Der ehemalige afrikanische Soldat gab sich immer noch sichtlich Mühe, eine stramme, ungebeugte Haltung zu bewahren, während er seinen

jüngern Genossen, der jeden Augenblick einzusinken drohte, mit dem einen Arme stützte, und die andere Hand noch fest und trotzig die Büchse festhielt.

Es war während der Nacht so halbes Thaumwetter eingefallen; die tiefe Schneedecke, mit welcher der unebene Boden bedeckt war, war jetzt erweicht und ließ Roß und Mann fast bis an die Weichen in ihre schlüpfrige Masse einsinken. Ein Vorwärtstommen gehörte da zu einer fast unmöglichen Aufgabe für die zum Tode erschöpften, von Hunger gepeinigten Krieger, und dennoch vorwärts mußten sie, denn hinter ihnen drohte unerbittlich schmachliche Gefangenschaft oder Tod.

"Laß mich liegen, Onkel Rolland," stöhnte Claude Jullion, nach einer letzten schier übermenschlichen Anstrengung, sich aufrecht zu erhalten, matt auf ein Knie niederstehend. "Laß mich liegen, Onkel und rette dich selbst. Ich kann nicht mehr, und will lieber hier auf dem Flecke mich tödten lassen, als nur noch zehn Schritte mich weiter schleppen."

(Fortsetzung folgt.)

Redaction, Druck und Verlag von H. Gollschäfer Hauptgasse Nr. 2. im A. S. Steinherz'schen Hause

Sichere Heilung
für
Lungen-Krankheiten,
Magerkeit, Magen- und Körperschwäche,
Skrofeln, Blutarmuth u. s. bietet
Iwanow's condensirte
Steppenpferde-Milch.

Dieses vorzüglichste Heilmittel ist die in frischgemolkene Zustände condensirte Milch der Mutterstuten in den Steppen der Kalmücken und Austiren, und es existiren in Rußland Heilanstalten, welche sich die Cur mit dieser Steppenpferdemilch zur Aufgabe stellen, und sich der glänzendsten Resultate erfreuen. In hermetisch verschlossenen Original-Köpfchen mit Schutzmarke versehen und begleitet von einer aus dem Russischen übersetzten Erklärung und Gebrauchs-Anweisung 1 fl. 50 kr., mit Postverendung gegen Nachnahme 1 fl. 60 kr. inclusive Stempel und Emballage. Für Wiederverkäufer entsprechender Rabatt. Prospect auf Verlangen franco. (587-44)
General-Depot für Oesterreich-Ungarn und Deutschland bei
Franz Dörr in Wien, Stadt, Bekerstraße 24.

Concurs.
Bei der zum Eigenthum der Eleker Gemeinde gehörenden **Dampfmühle** wird laut Beschluß der Gemeinde-Repräsentanz der 18^o hohe Dampfschlott (Camin) neu aufgebaut, dessen Aufbaumng hiemit im Concurswege mit dem Zufolge hintangegeben wird, daß die nothigen Materialien dazu von der Gemeinde geliefert werden.
Unternehmer werden ersucht, ihre Anträge **bis längstens 30. Juli 1. J. der Gemeinde-Vorstellung** einzusenden. (644-23)
Der Plan, nach welchem die neue Erbauung des Camins bei der Eleker Dampfmühle stattfinden soll kann hier bei der Gemeinde-Vorstellung zur Einsicht genommen werden.
Elek, am 7. Juli 1872.
Stefan v. Budiáts, **Franz Schmidt,**
Gemeinde-Notár. Richter.

Avis für Gastwirth!
Das **Herodek'sche Caffee- und Gasthaus,** Rebgasse Nr. 27, bestehend aus dem geräumigen Caffeehauslocale sammt den hiezu nöthigen Nebenlocalen, so wie auch das für den Sommer und Winter praktisch und elegant ausgestattete **Gasthauslocal,** u. z. ein großer Speise-Salon sammt Nebenlocalen, eleganter **Restaurationshof,** geräumige Küche, sowie Nebenlocal, praktischer **Eiskeller,** ein Weinkeller, zwei Boden, Holzlage, Theil-Waschküche u. s. w., wird von Seiten des Hauseigenthümers **vom 1. November 1. J. auf 3 oder 6 Jahre in Pacht gegeben.** Auch ist daselbst eine schöne Gassen-Wohnung, bestehend aus drei Gassen-Zimmern, Küche, Keller, Speis, Holzlage, Theil-Waschküche; — so wie auch ein feuerfesterer **Weinkeller,** resp. Keller-magazin stündlich zu vermieten. (654-1.6)
Näheres ertheilt der Hauseigenthümer im 1. Stock
Kohn Mör.

Frisches
BORSZÉKER-WASSER,
Juni-Füllung,
empfiehlt billigst
W. S. PRINNER in Arad
und (640-23)
ALEXANDER CSORDÁN in Lippa.
Bei größerer Abnahme wird entsprechender Rabatt bewilligt.

Die Wechselstube
der
Wiener Commissions-Bank,
Kohlmarkt Nr. 4,
emittirt (661-30)
Bezugs-Scheine
auf nachstehend verzeichnete Losgruppen, und sind diese Zusammenstellungen schon aus dem Grunde zu den Vortheilhaftesten zu zählen, da jedem Inhaber eines solchen Bezugscheines die Möglichkeit geboten wird, sämtliche **Bar- und Rentenloose** allein zu machen, und außerdem ein Zinsenerträgniß von
30 Francs in Gold und 10 fl. in Banknoten
zu genießen.
Gruppe A. (Jährlich 16 Ziehungen.)
Monatliche Raten á fl. 10. — Nach Erlag der letzten Rate erhält jeder Theilnehmer folgende 4 Lose:
1 5perc. 1860er fl. 100 Staatslos.
Haupttreffer fl. 300.000, mit Rückkaufprämie der gezogenen Serie ö. W. fl. 400.
1 3perc. kais. türkisches 400 Frcs. Staatslos,
Haupttreffer 600.000, 300.000 Francs effectiv Gold.
1 herzogl. Braunschweiger 20 Thaler-Los.
Haupttreffer 80.000 Thaler ohne jeden Abzug.
1 Innsbrucker (Tiroler) Los.
Haupttreffer fl. 30.000.
Gruppe B. (Jährlich 13 Ziehungen.)
Monatliche Raten á fl. 6. — Nach Erlag der letzten Rate erhält jeder Theilnehmer folgende 3 Lose:
1 3perc. kais. türkisches 400 Frcs. Staatslos.
Haupttreffer 600.000, 300.000 Francs effectiv Gold.
1 herzogl. Braunschweiger 20 Thaler-Los.
Haupttreffer 80.000 Thaler ohne jeden Abzug.
1 Sachsen-Meinigen-Los. Haupttreffer fl. 45.000, 15.000 südd. W.
Auswärtige Aufträge werden prompt und auch gegen Nachnahme effectuirt. — Ziehungslisten werden nach jeder Ziehung franco und gratis versendet.

Széchenyi-Kunstmühl-Actien-Gesellschaft Arad.

Die pl. t. Herren Actionäre werden hiemit zu der
am 4. August l. J., Vormittags 10 Uhr,
in den Localitäten der Arader I. Sparcassa abzuhaltenden

III. ordentlichen General- Versammlung

höflichst eingeladen.*)

- Tagesordnung:**
1. Entgegennahme des Geschäftsberichtes.
 2. Genehmigung der Bilanz und Beschlussfassung be-
treffs Verwendung der Reingewinnes, respective Feststellung
der Dividende.
 3. Wahl des Obmannes.
 4. Wahl von 5, respective 3 Verwaltungsräthen.
 5. Abänderung der Statuten.
 6. Wahl der Bücher Revisions-Commission pro 1872/3
 7. Wahl des Comité zur Authentication des Protocoll'es.
- Arad. am 11. Juli 1872.

F. Freyberger,
Obmann.

*) Stimmberechtigte Actionäre, welche an der Generalversammlung theil-
zunehmen nützlich, belieben ihre Aktien spätestens bis zum 1. August an der
Gesellschaft-Cassa gegen Quers zu deponiren. (652-1.3)

Hir detmény. (651-1.3)

Alóltirt hivatal részéről ezennel közhírré tétetik, miszerint a csálai erdő 1872-ik évi vágásából és pedig:

Gyála	nevérdőrészből	195 1/2 szil,	81 tölgy,	30 dorong,
Sur	"	3 "	231 1/2 "	36 "
Simovácz	"	5 1/2 "	125 "	14 "

Összesen 204 " 437 1/2 " 80 dorong
öfák, 1. évi július hó 29-én, d. e. 9 órakor a helyszínén a legtöbbet igérőnek készpénz fizetés mellett nyilvános ár-
verés útján eladatni fognak.
Mire venni szándkozók készpénzzel ellátva illően meghívatnak.
Pécskán, 1872. évi július hó 13-án.
Magy. kir. erdőhivatal.

Dr. Ignaz Weber

gibt sich die Ehre hiemit anzuzeigen, daß er sich als
homöopathischer Arzt
in Arad niedergelassen hat.
Wohnt: Herrngasse, Schärfereder'sches Haus Nr. 3, I. Stad.
Ordinirt: von 2-5 Uhr Nachmittags.
Armen Rath und Arznei allezeit bereitwilligst gratis. (623-5.7)

Ein Zehrling

wird aufgenommen in der
Lederhandlung
des (650-2.3)
Bernhard Blau
in Arad.

4095 sz. (648-2.3)
1872.

Hir detmény.

A dévai k. törvényszék közhírré teszi, miszerint gróf Csáky Rózsalia Komáromi Gyógyúrnök és F. A. Markoviovičnak piskii Guka Károly ellen 11,084 d. II. végrehajtásos ügyben f. évi április 30-ról 2746 sz. a kiirt árverezés az első határnapul július 8-án nem fogantossittatható, a végrehajtás alá vett fekvők a másod k határnapon u. m. 1872. augustus 8-án d. e. 10 órakor Piski helységében a vámoshid mellett lévő vámháznál a becsáron alá is eladatni fognak.
A királyi e. f. törvényszéknek 1872. július 10-én Déván tartott üléséből.
Kemény István,
jegyző.

Lager von vorzüglichster
Wipauer- (36 fl. — fr.)
Wriufen- (27 " — ")
Quarzl- (90 " — ")
bei
Heinrich Stern,
Rebasse Nr. 15. (655-1)

Eine französische Dame, geprüfte Lehrerin, welche in
verschiedenen angelegenen Familien Rußlands als
Erzieherin thätig war, wünscht jungen Leuten Lec-
tionen im Französischen zu geben, namentlich auch in sol-
cher Conversation, welche zur Förderung der Erziehung und
Bildung wesentlich beiträgt. — Ferdinandsgasse Nr. 3 zu
sprechen von 9 Uhr an. (594-3.3)

Liebig's Kumys-Extrakt

Ist die geeignetste und bewährteste Form zum Verstande des
echten Kumys, der zufolge der chemischen Eigenschaften sei-
ner Bestandtheile sicherer und rascher als alle bisher bekann-
ten Heilmittel wirkt und nach dem Aussprache anerkannter medici-
nischer Autoritäten den günstigsten Einfluß auf die Ernährung und
Förderung der Kräfte ausübt. — Dieses heilkräftige diätische
Mittel findet somit die rationelle Anwendung bei der **Er-
nährung** (Tuberculose) selbst in den vorgerückteren
Stadien; bei **Rückenmarkskräden** und **Abzehrung**, bei
**Katarhen der Athmungs- und Verdauungs-
organe** (Bronchialkatarrh, Magen- und Darmkatarrh) bei **Blut-
armuth**, **Bleichsucht** bei **Reconvalescenten** nach
überstandenen fieberhaften Krankheiten, sowie im Allgemeinen bei
allen **Schwächzuständen**.
Der Flacon inclusive Verpackung 1 fl. 5. W. Köfen von
mindestens 4 Flaconen an bis zu jedem Quantum zu beziehen
durch das
**General-Depot des Liebig'schen
Kumys-Institutes,
Wien, Mariahilferstrasse Nr. 36.**
NB. Patienten, bei welchen alle angewendeten Mittel
erfolgrich geblieben, wollen vertrauensvoll einen Versuch mit
dem **Kumys-Extrakt** machen.
Brochüren gratis und franco (354-13)

Herrn Dr. J. G. Popp, k. k. Hof-Zahnarzt in Wien,

Stadt, Bognergasse Nr. 2
Euer Wohlgebornen!
Nachdem ich durch den Gebrauch Ihres heilsamen **Anatherin-Mund-
wassers**, von meinem Zahnübel befreit bin, so fühle ich mich genöthigt, nie
mehr von diesem Mittel zu lassen.
(Folgt Bestellung)

Es zeichnet mit Hochachtung Euer Wohlgebornen

Josef Hofmann,
in Jaidhof, Post Göll, Nied.-Oest.

Herrn Dr. J. G. Popp, k. k. Hof-Zahnarzt in Wien.

Unten Notirtes erbitte ich mir mittelst Post allsoogleich effectuiren zu lassen
nachdem die **Zahnplombe** zum **Stelplombiren hohler und carlöser
Zähne** von hiesigen Aerzten verordnet wird.
(Folgt Bestellung)

Hochachtungsvoll

M. F. Rudolf,
Kaufmann in Gran.

Herrn Dr. J. G. Popp, k. k. Hof-Zahnarzt in Wien.

Ich wende mich bereits an zwei Firmen wegen Ihres **Anatherin-Mund-
wassers**, erhielt jedoch immer **Falsificate**, ersuche daher Sie selbst,
mir mit Postwendung 2 Duzend davon zu senden.
Mit aller Achtung
Blodig,
Apotheker in Seelowitz (Mähren.)

Depots:

In Arad bei den Herren **Reinhardt und
Bendik**, dann **Tones & Comp., W. S.
Prinner, F. Ströbl**, in der Parfümerie-Handlung
des **Heinrich Elias**, des **Armin Elias** und
in der des **J. v. Schwellegreber**, und **Josef
Bisztritzky**.
Pécska: Stiller Aug., Apoth.; Nagylak: Lenhardt, Apoth.; Gyula: Müller,
Apoth.; Simánd: Csiky Apoth.; Pankota: Tanó, Apoth.; Hold-Mező-Vásárhely:
J. Adler, Apoth.; Orosháza: Medvetzky, Apoth.; Sarkad: Trajanovits, Apoth.;
Makó: Wau mark, Apoth.; Siklós: Nyers, Apoth.; Vászárhely: Büchler, G. Sz. Miklós;
Naholt, Apoth.; Mikó M.; Szegedin: M. Kovács & L. Kovács, Apoth.; Hatfeld:
F. Schmutz; Szentes: Bisdörfer, Apoth.; Szabadka: Mikó, Péleghyáza: Hofer,
Apoth.; Lippa: Bánk Josef, Apoth.; Bözörmény: M. Lányi, Apoth.; Grosswar-
dein: J. Janki, M. Huzella, K. Bertinszky und F. Knorr; Hala: Novák, Apoth.;
Neu Arad: C. Wagner; Temesvár, J. Szandavár, A. Quiriny, Apoth.; J. Kraul,
K. Jašner & J. C. Pac, Apoth.; Déva: Bosniak & Gergely; Baja: Erzfeld & Söllner;
Czegléd: A. Perhay, Apoth.; Déta: J. Braumüller, Apoth.; Gr.-Kikinda: Kissling-
er M.; Ilak: L. Kempner.

Zu vermieten.

In dem dreistöckigen Hause
auf dem Tökölyplatz ist eine
große, elegante **Gassen-
wohnung** im 2. Stock zu
vermieten. Wasserpumpe im
Gang, Holzaufzug und Trepp-
en-Gasbeleuchtung in allen
drei Stockwerken. (565-7)

ARMIN ELIAS,
Kirchengasse Arad.

Englische, französische u. deutsche
Parfümerien.
Gefertigter empfehle meinen hochgeehrten Kun-
den und werthen Publicum meine direct von Paris,
London und Frankfurt a/M. etc. bezogenen
Parfümerie- u. Toiletteartikel
in allerfeinster reichster Auswahl zu den billig-
sten Fabrikspreisen.
Reparateur
an Quinquina, erfinden und erzeugt von dem
berühmten Chemiker F. Cruca in London und
Paris. Das allerneueste, beste Mittel, um die
ursprüngliche Farbe der
Bart- und Kopshaare
wiederzugeben.
Preis pr. grosses Flacon fl. 3.50.
Armin Elias.
Parfümeriewaaren-Handlung.
Kirchengasse, Arad.
(653-26)

englische, französische u. deutsche
Parfümerien,

**Die Gewinne
garantirt
der Staat.**

Neue
Glücks-Anzeige.

Einladung zur Betheiligung an die
Gewinn-Chancen
der von der Landes-Regierung garantierten grossen Geld-
Lotterie, in welcher über
2 Millionen Thaler
sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäss
nur 60,000 Lose enthält, sind folgende: nämlich 1 Gewinn event
360,000 Mark Neue Deutsche Reichswährung oder 120,000
Thaler Pr. Cr., speciell Thaler 80,000, 40,000, 25,000,
20,000, 15,000, 12,000, 2 mal 10,000, 3 mal 8,000,
6,000, 3 mal 5,000, 13 mal 4,000, 30,000, 38 mal 2,000,
1,000, 155 mal 1,000, 318 mal 500, 400, 451 mal 300, 200,
575 mal 100, 210 mal 50, 60, 50, 20,500 mal 47, 9225 mal
40, 31, 22, & 12 Thaler, und kommen solche zu sechsen Monaten
in 6 Abtheilungen zur sicheren Entschädigung.

Die erste Gewinn-Ziehung ist am 1. Juli auf den
festgesetzten, und kostet hierzu
das ganze Original-Lose nur 7 Gld. Ö. W.
das halbe Original-Lose nur 3 1/2 Gld. Ö. W.
das Viertel do. nur 1 1/4 Gld. Ö. W.
das Viertel do. nur 1 1/4 Gld. Ö. W.

Praktischer, und werden diese vom Staat garantierten Origin-
al-Lose (keine verbotene Promessen) gegen frankirte Einsendung
des Betrages selbst nach den entferntestliegenden Orten mit ver-
saudt.

Jeder der Betheiligten erhält von mir neben seinem Original-Lose
auch ein mit dem Staatswappen versehenes Original-Plan gratis und
nach stadtgeliebter Zeichnung sofort die amtliche Zeichnung unan-
gefordert zugesandt.

Die Auszahlung und Versendung der Gewinnelder
erfolgt von mir direct an die Interessenten prompt und unter
strengster Verschwiegenheit.
Man wende sich daher mit den Aufträgen ver-
trauensvoll an
Samuel Meckescher sen.,
Banquier & Wechsel Comp. in Hamburg (646-2.4)